

Am und um den Fichtelberg.

Von Paul Detzner, Waldheim i. Sa.

Um das Sammelgebiet etwas weiter auszudehnen, nahm ich mir vor, das obere Erzgebirge aufzusuchen und mein Augenmerk lediglich auf ein Gebiet zu richten, welches über 1000 m Höhe erreicht. Das ist im sächsischen Erzgebirge das Gebiet um den Fichtelberg mit seiner vorderen Höhe von 1213 und seiner hinteren nach Süden abfallenden Höhe von 1196 m.

Am 7. August 1927 machte ich mich das erste Mal auf den Weg, zunächst nur für einen Tag. Von Waldheim bis Chemnitz hat man eine Stunde Bahnfahrt. Morgens 6,10 Uhr Abfahrt von Chemnitz mit dem Eilzuge durch das schöne Zschopautal über Zschopau, Wolkenstein, Annaberg, Buchholz bis Cranzahl. Diese weite Strecke durchheilt der Zug in Windungen immer steigend in einer Zeit von $2\frac{1}{4}$ Stunden. Den Naturfreund und Sammler zieht es fanatisch an, wenn er durch ein so herrlich gelegenes, heimatliches Gebiet fahren muß. Auf jeder Station möchte man haltmachen und aussteigen, um eine Probe von dem zu sehen oder mitzunehmen, was da „krecht und fleucht.“ Diese Gegenden habe ich mir gut eingeprägt, und ich werde einmal besonders dort verweilen, um zu sammeln, denn der Käfermänner sind hier gar wenig, und man hat nicht viel Literatur zu Händen, um schon vorher sagen zu können, das Käferchen lebt hier, das andere dort. Es steht noch ein großes Arbeitsfeld offen für den, der sich bemühen will, eine Fauna auch nur annähernd festzustellen.

Von Cranzahl Abfahrt 8,20 Uhr mit der schmalspurigen Bergbahn, die uns fauchend, da immer steigend, durch hohe Fichten und Tannenwälder, ab und zu an einem Gebirgsdörfchen vorüber, in einer guten Stunde nach Oberwiesental bringt. Groß ist die Zahl derer, welche mit dem Züglein hinauf und herunter befördert werden. Es ist auch eine erhabene Situation, nach des Tages Last und Mühen einige Stunden auf Bergeshöhen zu verweilen, die nicht im mindesten vom Rauch der Fabrikschlotten beeinträchtigt werden. Die Industrie hier oben besteht ja nur aus Heimarbeit durch Anfertigung von Spielwaren und Spitzenklöppelei.

Oberwiesental ist die höchstgelegene Stadt Deutschlands bei 938 m Höhe und somit der Tummelplatz der Sportler. Im Winter soll der Verkehr noch stärker sein als im Sommer. Lange hielt es mich im Städtchen nicht, denn die Unmenge Autos, die den Markt und die Nebenstraßen schmückten, waren nicht nach meinem Wunsch, — wohl auch nicht nach dem des stillen Gebirgsbewohners, der sich nur schwer an den lauten Verkehr ge-

wöhnen kann. Nachdem ich den botanischen Felsen am Markte mit seiner Gebirgsflora, die gerade in Blüte stand, bewundert hatte, suchte ich den Weg nach dem Berge auf. Von hier aus konnte ich ihn nur von der Südseite aus erreichen, einem Weg, welcher wegen seiner etwas steilen und sonnigen Struktur nicht von vielen begangen wird, aber erst recht vom Naturfreunde gewürdigt werden sollte, denn die Fernsicht ist von hier aus prachtvoll. Es war schon ziemlich heiß, aber der Schweiß ist der Wonne wert. Die Leute ernteten ihr spärliches Heu, also erst im August; Getreide und Kartoffeln gedeihen hier oben nicht mehr.

Das Streifnetz nahm ich zur Hand, ließ es durch das noch wenig am Rande stehende, steife Gras gleiten, konstatierte aber nur gewöhnliche *Citonia* und *Halticinen*. Dafür war der Umblick machtvoll zu dem dem Fichtelberg gegenüberliegenden Keilberg, der seinen Vetter um 50 m Höhe überragt, aber schon auf böhmischem Gebiet liegt. Wie die Höcker beim Kamel, so stehen diese beiden Berge zueinander und sind durch einen Sattel von großer Dimension verbunden oder auch getrennt, je nachdem, von welcher Seite man den prächtigen Anblick genießt. Beides sind Massive, die man nicht in wenigen Stunden besteigen kann, viel weniger auf ihre Fauna hin untersuchen. Der Bau bestand am Südhang des Fichtelbergs beginnt erst weiter oben, er besteht nur aus Fichten und Tannen. Durch Abklopfen der untersten Zweige erhielt ich ein schönes Tier in mehreren Exemplaren, den *Pigidia denticollis* Schumm., sowie einige *Charopus flavipes* Payk. und *Dasytes erosus* Kiesw. Um 12 Uhr mittags erreichte ich das Fichtelberghaus, nahm einen Jmbiß und stärkte mich an einer Flasche Fichtelbergquell. Hier oben waren Menschen und Autos in Menge, bei denen ich nicht lange verweilen mochte. Der Prinzenweg nahm mich auf und es ging wieder abwärts nach Westen. Die Koppe ist bewachsen mit Fichten, deren Kronen durch die lange und schwere Last des Schnees niedergedrückt, verwachsen und verkrüppelt sind. Das Streifnetz brachte mir: *Phyllobius atomarius* Oliv., *Otiorrhynchus scaber* L., Vom Wege nahm ich *Otiorrhynchus morio* Fbr. auf. Weil ich das erste Mal hier war, konnte ich mich nur auf den begangenen Wegen betätigen; ich wollte mir erst einige Wege genau einprägen, um später Abstecher nach rechts und links zu unternehmen. Ich hielt mich also mehr auf der Kammstraße und in deren Nähe auf. Früher muß es auf dieser Straße angenehm gewesen sein, die vielen Autos, welche hinfahren, verpesteten jetzt die Luft und verstäuben die am Wege stehende Vegetation. Beim Abklopfen der Zweige hat man mehr Staub als Käfer im Beutel und Schirm. Die gewöhnlichen Rüssel *Otiorrhynchus salicis* Sturm und *singularis* L. schien es nicht zu stören. Sie erschienen als Abarten, wenn sie es im Laufe der Zeit nicht noch werden sollten.

An einer vegetationsreichen Stelle, die ein Bächlein durchrieselte, tummelten sich hunderte von Kohlweißlingen. Sie gehörten jedenfalls einem Massenfluge an, welcher von Süden kam und das Erzgebirge überflog; denn mein Bruder in Annaberg bestätigte mir acht Tage darauf, daß er auch vor einigen Tagen eine Menge dieser Falter beobachtete. Die *Erebia ligea* Esp. war hier auch zahlreich anzutreffen. Keinen schönen Anblick machte es auf mich, daß eine Anzahl dieser beiden Falter tot und teilweise noch lebend mitten im Staub der Straße lagen, durch den starken Luftdruck vorübersausender Autos zu Boden geschleudert. Auf Hieracien fand ich die auffallende blaue *Chrysochloa alpestris* Schumm. in Anzahl; auch eine *Chrysomela rufa* Dft. war mit anwesend. Oben auf einer Blüte hockte *Cetonia aurata* L. An die Zeit gebunden, ging es in langsamem Tempo wieder zurück nach Oberwiesenthal, wo ich am Wege einige *Otiorrhynchus niger* Fbr. fand.

Da es von besonderem Reiz war, im oberen Erzgebirge entomologisch tätig zu sein, fuhr ich Sonntag darauf, den 31. 8., nochmals nach dort, stieg aber am Fuße des Fichtelberges auf Station Vierenstraße aus, um von der Nordseite den Berg zu besteigen und zu besammeln. Außer einigen schon erwähnten Käfern erhielt ich noch: *Cichrus rostratus* F., *Brioporus rufus* F., *Podabrus alpinus* Payk. in einigen Abarten, ferner *Evodinus clathratus* Fbr., *Aphodius rufipes* L., *obscurus* F. im Kuhdung auf einem Holzaufhängewege. Auf dem Rückwege fiel mir das häufige Auftreten von *Otiorrhynchus niger* auf, der im langsamen Schreiten die Wege kreuzte und, sobald ich Miene machte, nach ihm zu greifen, sich auf die Vorderfüße stellte und so in Abwehrstellung verharrte. Gegen Abend dürften diese Tiere erst mobil werden, es schienen alles Männchen zu sein, die auf die Brautschau wollten. Nicht so zahlreich war *Hylobius abietis* L. vertreten. Beide Arten sind Schädlinge, scheinen viel Schaden aber nicht anzurichten, wenigstens in einem so großen Waldbestande nicht.

Im Jahre darauf, 1928, unternahm ich eine viertägige Exkursion ins obere Erzgebirge, und zwar vom 25. bis mit 28. Juni. Sonntags stattete ich dem schönen Buchholzer Walde am Nachmittage einen Besuch ab und fand da: *Pterostichus metallicus* Fbr. und *Carabus silvestris* Panz. in einigen Stücken auf bemoosten Waldboden unter Steinen. Den 26. 6. ging es zu Fuß nach dem Bärenstein, den ich aber nicht bestieg, sondern in dessen Walde ich am Fuße entlang ging, wo ich *Otiorrhynchus salacius* und *morio*, sowie einige Stücke von *Oxyniscus cursor* L. fand. Nachmittags kam ich am Fuße des Fichtelberges an und sammelte hier: *Dictyopterus sanguineus* L. im Fluge, klopfte je einen *Dromius fenestratus* Fbr., *Rhyzophayus ferrugineus* L., *Corymbites cupreus* Fbr. und mehrere *Absida proluxa* Märk. Dann fand ich unter Steinen eine Anzahl *Carabus silvestris* Panz., *Pterostichus metallicus* Fbr. Es folgte die Übernachtung im Roten Vorwerk. Am 27. 6. bei trübem

Wetter, die Nacht hatte es geregnet, ging es in mittlerer Höhe um den Fichtelberg herum nach Westen, dann südwärts nach Gottesgab in Böhmen. Gottesgab ist als kältester und rauhester Ort Mitteleuropas bekannt, dazu sein noch heute lebender Dichter und Komponist Anton Günther, der die Erzgebirgische Mundart im Lied festhält. Ja: „Wo die Wälder heimlich rauschen.“

Nach kurzem Verweilen in Gottesgab machte ich mich wieder auf sächsisches Gebiet. Von blühender Heidelbeere streifte ich eine Unmenge *Otiorrhynchus dubia* Ström, ab und zu einen Bock, den *Evodinus clathratus* L. Derselbe trat auch in Abweichungen auf. Bis zum Abend erhielt ich noch: *Cantharis albomarginata* Märk., sowie etliche von den schon angeführten Arten.

Tellerhäuser, das höchstgelegene Dorf Sachsens, 921 m, nahm mich für die Nacht auf.

Wieder bei trübem Wetter ging es am Morgen des 28. 6. weiter auf dem Wege nach Oberittersgrün. An einer lichten Stelle eines Bachwinkels streifte ich ein Stück von *Hypera ovalis* Boh. Lange suchte ich noch weiter, fand aber keinen dieser Art mehr. Unter Rindenstücken am Waldrande erhielt ich: zwei Stück *Bryocharis inclinans* Grav., *Amphichroum canaliculatum* Er., *Domenea scabriusculus* Er. Ich klopfte hier auch eine *Magdalis linearis* Gyll. In der Nähe Schwarzenbergs nahm ich von einem Blatte ein ♂ von *Cantharis abdominalis* Fbr., ein sehr willkommenes Tier. Das Wetter wurde immer ungünstiger, so daß ich mich entschloß, abends wieder nach Hause zu fahren.

Der 26. August, an welchem ich nochmals in diesem Jahre nach dem Fichtelberge reiste, war leider regnerisch. Je weiter ich nach oben kam, desto nebliger und feuchter wurde es, und es blieb mir nichts anderes übrig, um dennoch auf meine Rechnung zu kommen: Ich ging von Vierenstraße im Walde längs der roten Sehna aufwärts. Wie überraschte es mich aber, als ich den ersten *Carabus Linnei* Panz. fand, unter einem Steine. So suchte ich nun weiter auf diese Weise. Resultat: 6 Stück *Carabus silvestris* Panz., ein *Leistus piceus* Fröl., einige *Trechus splendens* Germ. und *palpalis* jetzt *Trechus subnotatus* und *cardioderus* Putz. Immerhin war ich zufrieden, wieder einige mir neue Arten gefunden zu haben.

Das Frühjahr 1929 ließ lange auf sich warten und ich konnte nicht wissen, wann es im obern Erzgebirge anfang, schön zu werden. Die Ebereschen blühen, schrieb mir mein Bruder von Annaberg; das war das Zeichen, daß der Frühling im Erzgebirge Einzug gehalten. Am 29. 6. reiste ich nach dort, stieg wie üblich in Vierenstraße aus, und es schien sich aufheitern zu wollen. Mit einem bestimmten Ziele ging ich los; galt es doch, den auch im oberen Erzgebirge vorkommenden *Pteroloma Forsstroemi* Gyll. aufzustöbern: ein echtes Gebirgstier. Diesen wollte und mußte ich finden. Zunächst untersuchte ich die bemoosten Steine und Holzstücken an einem Rinnsal im Walde, fand aber nichts auf diese Art. Erst durch das Ausrufen der am Rande stehenden

Pflanzen und deren Ausklopfen kam das erste Stück zum Vorschein. Bravo! An dieser Stelle fand ich aber kein zweites Tier, trotz vielen Suchens. Ich versuchte nun mein Glück an der roten Sehma an einer Stelle, wo etwas Sonne hinkam, wenn sie schien. Heute schien sie nicht. Das Wenden der kleinen, kaum talergroßen Steinchen am Ufer brachte mir hier 8 Stück von dieser Art. Alle Tierchen saßen mit den angezogenen Beinchen unter den nassen Steinchen, bequemten sich aber nicht, davonzulaufen. Behutsam nahm ich sie auf! Von den Uferpflanzen nahm ich noch einige *Chrysochloa speciosissima* Peop. mit. Weiter nach oben, immer das Bächlein entlang, entdeckte ich einige *Quedius molochinus* Grav. und den ersten *Carabus auronitens* Fbr. Ebenso in Anzahl die schon erwähnten *Frechus*-Arten. Bis Mittag blieb es beim Aufheitern, aber gleich nachdem ich mein Mittagsbrot auf einem Baumstumpf eingenommen hatte, fing es an zu regnen, um diesen Tag nicht wieder aufzuhören. Naß, aber befriedigt, fuhr ich heim.

Am 6. 7. nachmittags, also acht Tage darauf, fuhr ich wieder nach Oberwiesental, wo ich übernachtete, um zeitig am andern Morgen tätig zu sein. Der Sonntag brachte einen riesigen Verkehr nach hier, da ein Bergrennen, wohl überhaupt das letzte, stattfand. Mit knapper Mühe kam ich über die Bergstraße und ging stracks auf der Südseite des Fichtelberges einen steilen Weg hinauf. Der erste Fund war etwas ganz Überraschendes. Unter einem mittelgroßen Stein fand ich ein ♂ von *Carabus Menetriesi* Fisch.: Etwas ganz Apartes, wohl das erste Stück, was auf sächsischem Boden gefunden wurde! Linke-Leipzig konstatiert einen Fund desselben Tieres aus den Mooren bei Gottesgab (Böhmen). Warum soll das Tier nicht von da unten, was gar keine große Entfernung ist, auch an der Südseite des Fichtelberges Lebensbedingungen finden? Den Hochwald scheint es zu meiden, denn an dieser Stelle ist auch kein zusammenhängender Baumbestand. Am Waldrande weiter suchend, erhielt ich noch einen *Carabus violaceus a. obliquus* Thoms. und eine *Silpha carinata* Hartw.

Mein weiter Weg führte mich in die Nähe der Tellerhäuser, wo ich am Pöhlwasser Nachforschung nach den schönen *Pteroloma Forsstroemi* machte. Nach einer Weile sammelte ich ebenfalls das Käferchen in 15 Exemplaren, womit ich mich begnügte, um meinen Tauschfreunden je 4 Stück abgeben zu können. Auf dem Rückmarsch auf einem bewachsenen Waldwege querte mir ein *Carabus nitens* L. den Weg, der mir auch willkommen war.

Von einer Stelle dieses Weges hat man einen herrlichen Ausblick in das Mittweidatal, ein Tal von großem Ausmaß, was ich bis jetzt noch nicht besucht habe; ich will es aber in nächster Zeit einmal aufsuchen. Von blühender Esche klopfte ich zwei *Rhagium bifasciatum*. Da ich im weitem Marsche wieder an die rote Sehma kam, ging ich diese ein Stück abwärts entlang und sammelte die bekannte *Leistus piceus* und beide schon erwähnten *Trechus*. Unter trocken gelegenen Steinen am Waldrande fand

ich den *Cryptohypnus riparius* Fbr. in Mehrzahl. Der Käfer sitzt auf der Unterseite von Steinen.

Bei einer abermaligen Tour am 21. 7., die mich von Johann-Georgenstadt durch Böhmen jenseits des Erzgebirgskammes über Gottesgab nach dem Fichtelberg brachte, sammelte ich, diesmal an der kleinen weißen Sehna, außer schon erwähnten Arten noch *Bembidium Redtenbacheri* Dan. Dieser Tag war wohl der heißeste des Jahres 1929; er brachte mir durch das immer sonnige Gelände Böhmens so gut wie nichts. Erst am Fichtelberge, welcher durch seine zahlreichen Wasserläufe die Luft abkühlt und die Vegetation belebt, hatte ich Erfolg auf das, was man suchte, und konnte meine Gläser füllen von *Podabrus alpina* und *Absida proliza*.

Nachwort.

Vor mir liegen die Berichte des Annaberg-Buchholzer Vereins für Naturkunde aus den Jahren 1885—1909. In denselben stehen neben anderen wissenschaftlichen Arbeiten auch die Verzeichnisse der in der Umgebung Annabergs beobachteten Käfer. Der leider verstorbene Verfasser dieser Fauna, der Kaufmann C. Lange-Annaberg, war ein eifriger Sammler und legte großen Wert auf die Erforschung der Käfer seiner erzgebirgischen Heimat. Fachkundige haben zum Teil die schwierigen Familien bestimmt. Bis 1909 lautete das Verzeichnis auf 1319 Arten. Also eine stattliche Zahl, in welcher Funde vom Fichtelberg nur zufällig aufgenommen sind. Dies gibt uns Sammlern den Ansporn, die wenigen Lücken noch auszufüllen. Schon heute kann mitgeteilt werden, daß mehrere neue Arten von verschiedener Seite festgestellt worden sind. Derartige Mitteilungen nimmt Herr Studienrat Uhmman-Stollberg im Erzgebirge gern entgegen, da er die Fauna des gesamten Erzgebirges bearbeitet.

Und nun: Glück auf zu weiterem Forschen und Erforschen der heimatlichen Gefilde. Der Verfasser.



Krankheiten der Honigbiene, bedingt durch pflanzliche Lebewesen. Die Erkrankungen unserer Honigbiene, veranlaßt durch Bazillen (Bakterien), niedere Spaltpilze, sind im Bienenzuchtbetriebe durchaus keine Seltenheit, und das schlimmste ist, daß bis jetzt kein durchgreifendes Heilmittel, außer Verbrennen des Ganzen, gefunden worden ist, soviel auch das Gegenteil behauptet wird. Die schlimmste, direkt als Bienenmörderin bezeichnete Krankheit unserer Bienen ist die Faulbrut, die gegenwärtig in eine gutartige und eine bösartige Faulbrut geschieden wird. Erstere, auch Sauerbrut, Darmfäule, Brutfäule, Larvenseuche genannt, befällt mehr die jüngeren Bienenlarven und ist eine Mischinfektion, bei der vornehmlich die Bazillen

(Fortsetzung auf Seite 185).

12*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931](#)

Autor(en)/Author(s): Detzner Paul

Artikel/Article: [Am und um den Fichtelberg 174-179](#)